

„Das Schönste im Leben ist der Wunsch, das Nächstschönste die Erfüllung“ – Wie Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht lernen

04

Friedrich Schweitzer

1. Einführung

Die Analyse im Folgenden soll sich darauf beziehen, wie im Religionsunterricht gelernt wird. Dazu werden zwei zentrale Aspekte der untersuchten Stunde aufgenommen, die in der Gestalt von Lernaufgaben von der Lehrerin miteinander verbunden werden: das Einüben von Perspektivenübernahme und der Erwerb eines komplexen Verständnisses des menschlichen Daseins.

Zunächst eine kurze Beschreibung der Stunde: Es handelt sich um eine Doppelstunde zu der Figur des Abraham im ersten Buch der Bibel sowie zu dessen „Herzenswünschen“, wie es die Lehrerin nennt. In Anknüpfung an die vorangehende Unterrichtsstunde werden diese Wünsche, mit denen Abraham aus seiner Heimat – einer göttlichen Verheißung folgend – aufgebrochen war, noch einmal benannt. In Fortsetzung der Aufbruchsgeschichte wird die Trennung von Lot, dem Sohn seines Bruders, erzählt. Eine längere Partnerarbeit folgt dem Arbeitsauftrag, sich in die Lage Abrahams zu versetzen und dessen Gedanken und Gefühle in Gedankenblasen einzutragen. Da sich nicht alle „Herzenswünsche“ Abrahams erfüllt haben und er nach Ansicht der Schülerinnen und Schüler wohl traurig sei, stellt sich die nächste Aufgabe in Gestalt der Frage, was man tun könnte, um Abraham aufzumuntern. In einer weiteren Partnerarbeit schreiben die Schülerinnen und Schüler Postkarten, auf denen ein Spruch wie der im Titel dieses Beitrags wiedergegebene („Das Schönste im Leben ...“) abgedruckt ist, wobei zwischen verschiedenen Postkarten beziehungsweise Sprüchen ge-

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-75452>



wählt werden kann. Die Partnerarbeit wird durch Einzelgespräche mit der Lehrerin unterbrochen und mündet schließlich in ein Plenum, in dem darüber diskutiert wird, ob Abraham durch den jeweiligen Postkartentext wohl wirklich getröstet worden sei. Die im Folgenden wiedergegebenen Sequenzen gehören teils zu den Einzelgesprächen mit der Lehrerin während der Partnerarbeit und teils zu dem sich anschließenden Plenumsgespräch.

Dieser Teil der Doppelstunde lässt sich als Übung in Empathie, Perspektivenübernahme sowie Entwicklung des menschlichen Daseinsverständnisses als ein hoffendes und wünschendes Wesens verstehen. Es geht nicht um Abraham als solchen, wie er in der Regel im Grundschulreligionsunterricht narrativ vorgestellt wird. Vielmehr soll anhand der Abrahamsgestalt eine weiterreichende Dimension im Verständnis menschlichen Lebens erarbeitet werden. Im weiteren Verlauf der Stunde wird das Thema des Wünschens mit der Praxis des Gebets als eine Möglichkeit, Vertrauen auf Gott zu pflegen und zu stärken, weitergeführt, worauf im Rahmen dieses Kapitels aber nicht genauer eingegangen werden kann.

Zentral für die vorliegende Analyse ist die Frage nach der Art und Weise, wie die Schülerinnen und Schüler das Phänomen des Wünschens und insbesondere von Wünschen, die nicht oder noch nicht erfüllt sind, wahrnehmen oder konstruieren. Dies entspricht einem subjektorientierten Ansatz, der sich in der Religionsdidaktik beispielsweise auf entwicklungspsychologische oder konstruktivistische Perspektiven stützt (grundlegend Knauth et al., 2000). Darüber hinaus bietet die Stunde Einblick in ein Thema, das in der Religionsdidaktik bislang noch wenig bearbeitet ist: die mögliche Funktion von Lernaufgaben und deren Angemessenheit.

2. Forschungsstand: Abraham als Thema der Theologie und dessen didaktische Transformation

Ein einschlägiger Forschungsstand kann im Falle dieser Stunde in zweifacher Hinsicht in Betracht kommen, zum einen im Blick auf die Theologie als Fachwissenschaft, zum anderen im Blick auf die Fachdidaktik sowie die Pädagogische Psychologie.

In fachwissenschaftlicher Hinsicht ist beim Thema Abraham zunächst an die alttestamentliche Forschung oder Exegese zu denken. Im Unterschied zu manchen älteren Auffassungen hat sich in der neueren Forschung das Verständnis durchgesetzt, dass der Abraham-Erzählzyklus als „Ursprungsgeschichte Israels“ (Kökert, 2017, S. 34) zu lesen ist. In diesem Sinne sind folgende Fragen zentral: „Wie wurde Israel zu einem Volk? Wie kam es zu seinem Land? In welchem Verhältnis steht es zu seinen Nach-

barn?“ Biografische Lesarten gehen demnach „an Sinn und Bedeutung jener Texte vorbei“ (Kökert, 2017, S. 40). Insofern ist leicht zu sehen, dass dieser fachwissenschaftliche Befund in der Unterrichtsstunde keine weitere Beachtung findet. Vielmehr geht es um die persönliche Situation und das Empfinden Abrahams.

Die fachwissenschaftliche Erschließung kann sich aber nicht nur auf die alttestamentliche Exegese beschränken. Gerade die biblische Figur des Abraham weist eine enorme Wirkungsgeschichte auf. Schon im Neuen Testament wird Abraham nicht einfach als Vater des Volkes Israel aufgenommen, sondern als Vater des (christlichen) Glaubens (Römer 4). Besonders die Erzählung von der Opferung Isaaks hat in der Theologie, aber auch weit darüber hinaus ein Echo gefunden – selbst bis hinein in die Pop-Kultur des 20. Jahrhunderts (Bob Dylan). Heute spielt Abraham in der Theologie eine wichtige Rolle im Blick auf interreligiöse Fragen, da Abraham in den drei monotheistischen Religionen von Judentum, Christentum und Islam gleichermaßen, wenn auch in unterschiedlicher Weise bedeutsam ist (Kuschel, 2001).

Die Unterrichtsstunde nimmt so gesehen vor allem Bezug auf das neutestamentliche Verständnis von Abraham als eines glaubenden und auf Gott hoffenden Menschen. Die Betonung der Einzelthemen Wunsch, Wunscherfüllung, ausbleibende Erfüllung sowie Vertrauen zwischen Menschen und auf Gott ist aber vor allem didaktisch durch das Thema Gebet motiviert, das in der zweiten Hälfte der Stunde in den Vordergrund tritt. In theologischen Untersuchungen zum Gebet spielen solche Themen eine zentrale Rolle (Meyer-Blanck, 2019). Stärker als in der Stunde deutlich wird, kommt dabei auch die Frage nach ausbleibender Gebetserfüllung in den Blick – bis hin zu Fragen der Theodizee („Warum lässt Gott das zu? Warum greift Gott nicht ein?“). Manche Schülerfragen in der Stunde weisen durchaus in diese Richtung, finden aber keine weitere Beachtung, wohl da sie von der Zielsetzung der Lehrerin abführen würden.

Insgesamt werden fachwissenschaftliche Perspektiven in der Stunde in einer konsequenten didaktischen Transformationsgestalt aufgenommen, so wie dies heutigen didaktischen Anforderungen entspricht. Aus der Religionsdidaktik werden in der Stunde verschiedene Ansätze aufgenommen (im Überblick Grümme et al., 2012). Mit religionsdidaktischen Ansätzen zum Perspektivenwechsel und zur Perspektivenübernahme lassen sich Aufgaben wie die, sich in Abraham hineinzusetzen, um seine Situation zu verstehen und nachzufühlen, oder auch die Frage, ob Abraham durch eine Trostkarte, wie sie die Schülerinnen und Schüler in der Stunde entwerfen, wirklich getröstet werden würde, gut begründen (Schweitzer 2014; Schweitzer et al., 2017). Auch Elemente einer performativen Religionsdidaktik werden vorsichtig eingesetzt: Die Schülerinnen und Schüler sprechen nicht nur über Gebete, sondern sie entwerfen auch selbst Gebete und lesen diese vor. Konstruktivistische Elemente oder

auch der Ansatz einer Kinder- und Jugendtheologie könnten etwa darin gesehen werden, dass sich die Schülerinnen und Schüler anspruchsvolle Aussagen („Das Schönste im Leben ...“) aussuchen und mit ihren Texten, die jeweils dazu passen sollen, kommentieren.

Die Stunde und der Verlauf der Gespräche lassen sich auch unter dem Aspekt der elementaren Zugänge und elementaren Erfahrungen verstehen, die im religionsdidaktischen Modell der Elementarisierung eine wichtige Rolle spielen (Schweitzer et al., 2019). Mit den elementaren Zugängen kommen die Deutungsweisen der Schülerinnen und Schüler in ihrer entwicklungsbedingten Gestalt, wie sie etwa in der Entwicklungspsychologie beschrieben werden, zum Zuge. Soweit hier mit altersabhängigen Entwicklungen gerechnet werden kann (was in der neueren Entwicklungspsychologie nur sehr eingeschränkt noch der Fall ist), wäre hier an den Übergang zwischen dem konkret- und dem formal-operationalen Denken (nach Jean Piaget) zu denken. Wie sich im Folgenden noch zeigen wird, ist diese Unterscheidung im vorliegenden Falle höchst einschlägig. Die Dimension der elementaren Erfahrungen dient dem Erfahrungsbezug, in dem mit der Pädagogischen Psychologie gesprochen eine zentrale Voraussetzung der kognitiven Aktivierung gesehen werden kann. Auch diese Dimension wird in der Stunde gezielt aufgenommen, indem den Schülerinnen und Schülern zumindest als Möglichkeit angeboten wird, die Trostkarte an Abraham so zu verfassen, dass sie auch eigene Freundinnen oder Freunde trösten könnte.

Hinsichtlich der gewählten Lernaufgaben kann sich die Religionsdidaktik noch kaum auf eigene Untersuchungen stützen (Ralle et al., 2014; Schweitzer & Boschki, 2018). Insbesondere für den vorliegenden Zusammenhang kann deshalb auch nicht auf entsprechende fachdidaktische Befunde, sondern nur auf die allgemeine Diskussion zu Lernaufgaben verwiesen werden.

3. Interpretation ausgewählter Sequenzen

Für die Analyse werden drei Sequenzen ausgewählt, die aus der Phase stammen, in der die Schülerinnen und Schüler Trostkarten anfertigen sollen. Es handelt sich um eine Lernaufgabe, die zwei Anforderungen einschließt: Zum einen muss der Text, der geschrieben werden soll, zu dem Spruch auf der von den Schülerinnen und Schülern ausgewählten Karte passen. Zum anderen muss der eigene Text der Schülerinnen und Schüler so gehalten sein, dass Abraham daraus Trost ziehen könnte. Die Lehrerin begleitet die Einzel- beziehungsweise Partnerarbeit, indem sie sich einzelnen Kindern zuwendet.

Die Sequenzen sind insofern besonders interessant, als das Thema Lernaufgaben in der Religionsdidaktik, wie gesagt, bislang nur wenig Beachtung gefunden hat und die Sequenzen innovative Aufschlüsse erlauben. Weiterhin kommen in den Schüleräußerungen sehr deutlich deren Deutungs- und Konstruktionsweisen zum Ausdruck. Sichtbar wird nicht zuletzt, welche Strategien die Lehrerin angesichts der Schwierigkeiten auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, den Text zu verstehen, wählt.

Neben dem bereits erwähnten Spruch („Das Schönste im Leben ...“) geht es um einen zweiten Spruch („Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche“), der – wie die Lehrerin erwähnt – auf Dietrich Bonhoeffer zurückgeht. In beiden Fällen sollen die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass es bei Wünschen nicht immer darauf ankommt, dass sie auch in Erfüllung gehen. Wahrgenommen werden soll vielmehr der Mensch als ein Wesen, das für ein erfülltes, als sinnvoll erfahrenes Leben nicht darauf angewiesen ist, dass keine Wünsche offenbleiben. Der erste Spruch geht sogar noch weiter und sieht im Wünschen selbst die für das Menschsein entscheidende Dimension des Lebens.

3.1. Sequenz 1 (Evangelische Religion_Lehrkraftkamera_Minute 28:10–30:10)

⊙ Lehrkraft: Aber schau mal du schreibst ja jetzt hier (2) also (.) lieber Abraham ich hoffe, die Karte kann dich ein bisschen trösten mit dem Spruch will ich dir sagen dass du solange du lebst nie die Hoffnung verlieren darfst weil Gott niemals einen Fehler macht aber wo steckt denn das drin mit dass Gott niemals einen Fehler macht bei dem Spruch hier oben?

Schüler: Weil er ähm (.) so enttäuscht ist und ähm (.) Gott ja gesagt hat ähm (.) dass er ihn anzieht was Schönes und er ei=nen Sohn kriegt und ähm (.) dadurch ähm (2) und es, damit mein ich dass er (.) dass Gott niemals das sagen würde wenn=es nicht wirklich so ist

Lehrkraft: Aber das passt ja gar nicht zum Spruch hier [Schüler: Ja okay] von der Autorin? Schau mal was sagt denn der Spruch? Da steht ja?

Schüler: Das schönste Leben ist der Wunsch das Nächstschönste °Leben°– Ich war glaube ich beim (.) sind das verschiedene?

[...]

Lehrkraft: Aber was sagt denn der Spruch?

Schüler: °Das Schönste im Leben ist der Wunsch das Nächstschönste die Erfüllung° (3) dass (.), dass er dass er es sich wünscht und dass ähm (.), also dass äh (.) es schön ist dass er es sich wünscht und wenn es in Erfüllung geht ähm (.) ist es noch schöner

Lehrkraft: Genau aber was heißt das denn jetzt zu der Situation von Abraham dass er jetzt diese vier Herzenswünsche hat? Was will denn Lot ihm damit sagen?

Schüler: Dass er ähm (.), dass er nie also dass er, dass er nie die Hoffnung verlieren soll weil er ähm (.) weil er ja immer noch in Erfüllung gehen kann der Wunsch?

Lehrkraft: Das stimmt das steht hier in dem Satz aber da steht ja auch das Schönste im Leben ist der Wunsch

Schüler: Ah weil er ähm (.) vier Wünsche hat und ähm (.) und er (.) er wartet äh (.) er wartet (.), er soll darauf warten bis sie in Erfüllung gehen?

Lehrkraft: Es steht aber nur das Nächstschnöste ist die Erfüllung aber er sagt ja auch dass der Wunsch das Schönste schon ist

Schüler: Achso dass er (1) er (.) dass er äh (.) froh sein soll dass er überhaupt(.) ähm (.), Gott im Traum begegnet ist

Lehrkraft: Und was sagt er noch über die Wünsche? Diese vier Herzenswünsche, die Abraham hat?

Schüler: Dass ähm (.), dass sie ja trotzdem noch in Erfüllung gehen können

Lehrkraft: Ne=in von der Erfüllung steht da [Schüler: Achso ja] in dem Satz nichts

Schüler: Ähm (2) ähm (.), das Schönste im (.) also das Schönste im Leben war dass er Gott im Traum begegnet ist und überhaupt vier Wünsche frei hatte

Lehrkraft: Genau dass er diese Wünsche überhaupt hat, das ist das Schönste. Schreib=es einfach auf die Rückseite

Der Schüler konstruiert die Situation im Ausgang von seinem Gottesbild, dass Gott niemals Fehler macht. Die Lehrerin insistiert auf der Frage, wie das zu dem ausgewählten Text passen soll („Das Schönste im Leben ...“). Immer wieder fragt sie nach, was der Spruch denn bedeute. Der Schüler erläutert es so, dass es noch schöner sei, wenn er in Erfüllung geht. Deshalb soll auch Abraham die Hoffnung nicht verlieren. Sein Wunsch könne noch immer in Erfüllung gehen. Schließlich kommen Lehrerin und Schüler dann doch noch zusammen, nämlich in der Aussage, das Schönste sei, dass Abraham überhaupt vier Wünsche frei hat.

Für den Schüler scheint klar, dass es bei Wünschen immer darauf ankommt, ob sie wirklich erfüllt werden. Wünsche sind gut, wenn sie erfüllt werden. Aus Sicht der Lehrerin und des Spruches, den sie ausgewählt hat, kommt es hingegen auf eine andere Perspektive an: auf die menschliche Existenz, die gerade in der ausstehenden Erwartung des Wünschens auch unabhängig von einer Wunscherfüllung sinnhaft erfahren werden kann.

3.2. Sequenz 2 (Evangelische Religion_Lehrkraftkamera_Minute 32:20–35:05)

- © Lehrkraft: Mhm gut es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche
 Klara: (2) und ich dachte das halt so dass der Lot halt den Abraham vermisst und er will ja auch bei ihm sein und er will dann mit ei=nem Schiff dann (.) zu ihm hinfahren
 Lehrkraft: Ja aber wie passt denn deine Antwort jetzt die Lot Abraham gibt auf den Spruch den Lot sich ausgesucht hat? (.) Also was möchte Lot denn mit dem Spruch sagen? Lies nochmal den Spruch genau durch
 Klara: Okay lieber Abraham ich hoffe diese Karte kann dich ein bisschen trösten mit dem Spruch will ich dir sagen, dass du jetzt alleine bist [Lehrkraft: Schhhh]
 Ich fühle mich auch alleine und möchte gerne bei dir sein
 Lehrkraft: Mhm aber wie passt denn das, was du geschrieben hast zu dem Spruch?
 Klara: Es gibt erfülltes Leben trotz vieler erfüllter Wünsche
 Lehrkraft: Erfüllter oder (.)?
 Klara: Erfüllter Wünsche
 Lehrkraft: (3) nochmal wie lautet der Satz?
 Klara: Dieser? Oder dieser?
 Lehrkraft: Der hier oben
 Klara: Okay es gibt erfülltes Leben trotz vieler erfüllter Wünsche
 Lehrkraft: Schau mal unerwünschter unerfüllter [Klara: Unerfüllter Wünsche] genau
 Lehrkraft: Wie kann denn ein Leben erfüllt sein wenn die Wünsche nicht erfüllt werden?
 Klara: Ja da würde ich sagen (.) ich will dass sich mein Leben so erfüllt indem ich bei dir bin so
 Lehrkraft: Ja aber das passt ja nicht zu dem Spruch von Dietrich Bonhoeffer der hier oben steht den Lot ausgesucht hat
 Klara: Oh
 Lehrkraft: Also du sagst [Andrea: Mhm] es gibt ein erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche wie würdest du denn den Spruch in deinen eigenen Worten formulieren?
 Klara: Mhm (.) ich weiß nicht genau (4) ich überlege mal
 Lehrkraft: Hast du zum Beispiel Wünsche, die noch nicht erfüllt sind?
 Klara: Mhm (.) weiß nicht genau
 Lehrkraft: Wenn du willst du kannst ja mal Caroline fragen ob sie dir bei dem Spruch helfen kann

Klara: Okay

Lehrkraft: *Caroline Caroline* du bist ja schon weiter kommst du mal dazu? (2) Uns macht der Satz ein bisschen Schwierigkeiten wie würdest du denn den Spruch in deine eigenen Worte formulieren?

Caroline: Äh (.), dass es auch wenn man manche Sachen (.) dass es auch wenn es vielleicht manche Sachen nicht gibt dass man äh (.) trotzdem auch an (des) äh (.) an den anderen Sachen was Gutes daran sieht

Klara: Ja

Lehrkraft: Dann überlegt mal gemeinsam wie ihr denn hier diesen Spruch schreiben müsstet also was möchte Lot Abraham sagen?

Die Schülerin Klara zeigt mit ihren mündlichen Erläuterungen zu ihrem Text, dass sie sich gut in die Situation des Abraham einfühlen kann. Sie will ihm im Blick auf die Erfahrung, nach dem Weggang Lots allein zu sein, Trost spenden. Auch ihr fällt es aber sehr schwer, dies mit dem Spruch („Es gibt erfülltes Leben ...“) in Verbindung zu bringen, weshalb die Lehrerin auch in diesem Falle immer wieder nachfragt, wie denn das von der Schülerin Geschriebene zu dem Spruch passe. Wie schwer sich die Schülerin mit dem Sinn dieses Spruches tut, ist in diesem Falle schon daran abzulesen, dass es ihr trotz mehrerer Versuche nicht gelingen will, den Text richtig zu lesen. Immer wieder liest sie „erfüllt“ statt „unerfüllt“. Die Lehrerin versucht zu helfen, indem sie der Schülerin vorschlägt, den Spruch doch in eigenen Worten wiederzugeben, wodurch sich die Schülerin völlig überfordert sieht („ich weiß nicht genau ...“). Trotz weiterer Nachfragen kommt das Gespräch nicht mehr recht in Gang. Die Lehrerin wählt eine andere Strategie und schlägt vor, Klara möge doch ihrer Mitschülerin Caroline um Hilfe bitten. Sie ruft diese Schülerin herbei (mit der wohl ungewollt vieldeutigen Bemerkung: „Du bist ja schon weiter“). Caroline bietet dann auch tatsächlich eine Erläuterung, die allerdings wiederum auf erfüllte Wünsche (wenn auch andere) als Trost verweist.

3.3. Sequenz 3 (Evangelische Religion_Lehrkraftkamera_Minute 38:26–42:27)

© Lehrkraft: Gut dann hören wir uns nochmal eine andere Trostkarte an *Amelie schön laut*

Amelie: Also ähm (.) ich hab` die Karte (.) es gibt erfülltes Leben trotz viel unerfüllt=er Wünsche und dann hab=e ich hingeschrieben lieber Abraham ich hoffe diese Karte kann dich ein bisschen trösten mit dem Spruch will ich dir sagen, dass du schon ein tolles Leben hast, du bist (.) du bist nicht in Hungersnot oder nicht arm mach aus deinem Leben ein ganz tolles Leben man lebt nur einmal

Lehrkraft: Gut

Amelie: Dann hab ich geschrieben das Bild passt dazu weil das Leben nicht immer perfekt ist und sonst würde ja nichts mehr besonders sein

Lehrkraft: Was hast du denn gemalt?

Amelie: Ähm (.) also ich hab` so zwei Wolken gemalt eine schwarze und eine halt 'ne hellere dass halt ähm (.), dass man ähm (.) entweder mal in ei=ner (perfekten steht) und mal halt unter ei=ner nicht so (perfekten Wolke)

Lehrkraft: Kannst du noch einmal den Spruch vorlesen der ganz oben steht damit wir uns überlegen können ob der Spruch dann auch Abraham trösten kann

Amelie: Es gibt erfülltes Leben trotz viel=er unerfüllter Wünsche

Lehrkraft: Okay also kann Abraham durch die Trostkarte von Amelie auch getröstet werden?

Michèle

Michèle: Ich glaub schon weil ich find=e das gut geschrieben auch, dass man (.) das Leben genießen soll so wie es im Moment ist dass man nur einmal lebt

Lehrkraft: Genau schön formuliert auch *Max*

Max: Ähm (.) ich hab=e den Spruch das Schönste im Leben ist der Wunsch das Nächstschnste die Erfüllung hab ich halt gemalt wie Abraham eben im Bett liegt und er mit Gott spricht, also halt (.) Gott so daneben gezeichnet ähm (.) ich hab halt geschrieben lieber Abraham ich hoffe, dass die (.) dass dir diese Karte helfen kann weil (.) eben, du hast ja eben (2) in Ur hat er ja auch mit Gott (.) quasi das Gleiche (.), hat er auf die gleiche Art geschrieben und er soll sich's halt nochmal wünschen und nicht aufgeben

Lehrkraft: Okay super also glaubt ihr dass durch Max' Trostkarte Abraham auch Trost finden kann? Kannst du den Spruch noch einmal vorlesen?

Max: Äh (.) das Schönste im Leben ist der Wunsch das Nächstschnste die Erfüllung

Lehrkraft: Ja, *Johannes* –Ben

Johannes: Ähm (.) also äh (.) ja (.) kann finde ich schon also der (.) weil er hat ihn denke ich mit diesem Spruch hat er ihm überhaupt ähm (.) Mut gegeben ihn aufgemuntert und so

Lehrkraft: Ja genau aber worin steckt denn da der Mut? Kannst du es noch *einmal* vorlesen weil der so schwer ist

Max: Der Spruch? Ah (.) das Schönste im Leben ist der Wunsch das Nächstschnste die Erfüllung

Lehrkraft: Okay (.) Paul

Ben: Äh achso ich wollt meins-

Lehrkraft: Ne dazu warum kann den Abraham dadurch auch Trost finden? (2)

Elias

Elias: Äh (.) weil es damals noch kein () gab weil die äh die Leute noch nicht so weit waren im Kopf?

Lehrkraft: Versteh ich jetzt nicht

Elias: Äh (.) weil es da (.) halt eben noch nicht erfunden wurde

Lehrkraft: Was nicht erfunden?

Felix: Das Automobil

Lehrkraft: Kannst du deinen Spruch nochmal vorlesen ich glaub der kam noch nicht im ganzen Klassenraum an

Max: *Das Schönste* im Leben ist der Wunsch das Nächstschnöste *die Erfüllung*

Amelie: Also vielleicht sollte man den Wunsch (.) also vielleicht ist man glücklich mit dem Wunsch, aber wenn er dann (.) und wenn man dann (2) wenn er dann erfüllt worden ist nicht mehr so glücklich wird? Ne, das ist ja komisch

Schüler: Soll ich mal erklären?

Lehrkraft: Bitte

Schüler: Denkt einfach mal an Weihnachten ja ihr schreibt einen Wunschzettel gebt ihn eurer Mutter und freut euch drauf dass ihr es bekommt und dann äh (.) steht=es unterm Weihnachtsbaum und dann freut ihr euch und (.) joa

Lehrkraft: Kannst du nochmal deinen Spruch dazu vorlesen?

Schüler: Das Schönste im Leben ist der Wunsch das Nächstschnöste die Erfüllung

Lehrkraft: Genau also was sagt denn dieser Spruch über die Wünsche die Abraham hat über diese vier Herzenswünsche aus? (2) Was sagt dieser Spruch aus? Julian

Julian: Also dass wenn er sich vorfreut oder so, dass er sich also dass man sich nicht nur ähm (.) an den daran freuen soll es zu bekommen sondern auch dass man überhaupt die Chance dazu hat es zu bekommen

Lehrkraft: Ja super formuliert toll Julian-Ben

Die dritte hier wiedergegebene Sequenz stammt aus der sich an die Einzel- beziehungsweise Partnerarbeit anschließenden Plenumsphase. Inhaltlich geht es noch immer um dieselbe Frage, um Trost für Abraham durch die Karten sowie um das Verhältnis zwischen dem Spruch auf der Karte und dem von den Schülerinnen und Schülern verfassten Text.

Auch Amelie hat den Spruch vom „erfüllten Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche“ und versteht ihn so, dass es im Leben immer auch in Erfüllung gegangene Wünsche gibt. Das Leben sei zwar nicht perfekt, aber insgesamt doch sehr lebenswert. In der Äußerung von Max (er bezieht sich auf den Spruch vom „Schönsten im Leben“)

scheint die Auslegung darin zu bestehen, dass Abraham es eben erneut mit dem Wünschen versuchen soll. Eine weitere Schüleräußerung (Elias), die auf die Frage antworten soll, ob die Karte den Abraham wohl trösten könne, bleibt unverständlich und erratisch. Warum der Schüler plötzlich von der Erfindung des Automobils spricht, erschließt sich weder aus dem Gesprächszusammenhang noch wird es von der Lehrerin erfragt. Stattdessen lässt sie den Spruch noch einmal laut vorlesen. Amelie zieht in Erwägung, dass man vielleicht glücklich sein könne, solange der Wunsch noch ein Wunsch ist, nach dessen Erfüllung aber vielleicht weniger glücklich – woran sie aber am Ende selbst wieder zweifelt. Ein Schüler findet in seiner Erfahrung eine für ihn hilfreiche Analogie (die allerdings wiederum völlig an dem Spruch vorbeigeht): Es sei wie bei einem Wunsch für Weihnachten und der Erfahrung von Glück, wenn er erfüllt wird. Etwas weiter führt der sich daran anschließende Hinweis auf die Vorfreude, die hier so ausgelegt wird, dass es die Freude darüber sei, dass man überhaupt die Chance hat, das Gewünschte zu bekommen.

Das Gespräch im Plenum macht zunächst deutlich, dass die von den Schülerinnen und Schülern im Einzelgespräch gebotenen Deutungen auch bei anderen in der Klasse ähnlich zu finden sind. Wünsche sind demnach auf Erfüllung gerichtet und Glück besteht eben darin, dass dies auch geschieht. Weihnachtsgeschenke sind dabei das beste Beispiel. Diese Deutung ist weit konkreter als die allgemein-lebensphilosophisch formulierten Sprüche, die den Schülerinnen und Schülern von der Lehrkraft vorgelegt werden.

Die Lehrerin nimmt deutlich die Diskrepanz zwischen den Sprüchen und den Deutungen durch die Schülerinnen und Schüler wahr. Als Strategie für den Umgang mit dieser Diskrepanz bleibt sie in der ganzen Stunde dabei, die Schülerinnen und Schüler immer wieder neu mit dem tatsächlichen Wortlaut der Sprüche zu konfrontieren und dabei auf der Frage zu insistieren, ob Spruch und Schülertexte zueinander passen. Auch wenn dies aus dem Videomitschnitt nicht hervorgeht, lässt sich vermuten, dass diese Strategie auf die Arbeit an einem kognitiven Konflikt zielt und insofern der kognitiven Aktivierung dienen soll. Auch am Ende wird von der Lehrerin nicht einfach eine oder gar die richtige Lösung angeboten.

3.4. Zusammenfassende Interpretation

In den ausgewählten Sequenzen wird deutlich, wie schwer es den Schülerinnen und Schülern fällt, sich auf die von der Lehrkraft an gezielte Sichtweise im Sinne eines komplexeren Daseinsverständnisses (der Mensch als wünschendes Wesen) einzulassen. Ihnen ist es bei Wünschen viel wichtiger, dass sie tatsächlich in Erfüllung gehen (zur

Zeit der Video-Aufzeichnung war Weihnachten schon in Sicht). Insofern sieht sich die Lehrerin mit der Herausforderung konfrontiert, wie sie die Schülerinnen und Schüler zu einem abstrakteren und komplexeren Verständnis des Wünschens führen kann.

Die Hinwendung zu einzelnen Schülerinnen und Schülern ermöglicht dabei die Wahl individualisierter Strategien. Standardstrategie, die in der Stunde in allen Fällen zur Anwendung kommt, ist aber der Versuch, durch wiederholtes und auf Aufforderung der Lehrerin hin möglichst genaues Lesen der Texte ein richtiges Verständnis zu erreichen. Eine zweite Strategie besteht darin, dass eine weitere Schülerin, der die Lehrkraft offenbar auch schon ein solches Verständnis zutraut, dazu gerufen wird, damit sie eine Schülerin, die trotz wiederholten Lesens das angezielte Verständnis nicht erreicht, bei der Arbeit am Text unterstützt. In einer weiteren Variante soll das Verständnis der Texte dadurch gefördert werden, dass im Klassenplenum bei jeder der von den Schülerinnen und Schülern entworfenen Trostkarten gefragt wird, wie sie zu dem entsprechenden Spruch passen.

Abschließend beurteilen lässt sich auch bei der Analyse der Stunde nicht, ob und gegebenenfalls wie viele Schülerinnen und Schüler tatsächlich das von der Lehrerin angestrebte Verständnis erreicht haben. Hier kann nur auf Fragen verwiesen werden, die offenbleiben. Deutlich wird aber, dass eine kognitive Aktivierung erzielt wird.

4. Fazit

Die Stunde beeindruckt insbesondere im Blick auf die Art und Weise, wie den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben wird, Perspektivenübernahmefähigkeit einzuüben. Dazu bieten die Lernaufgaben, die jeweils in verschiedenen Settings durchgespielt werden (Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum bzw. eigenes Schreiben, Beurteilung des Geschriebenen durch die Schülerinnen und Schüler), differenzierte Angebote.

Weniger klar bleibt, ob die Zielsetzung, den Schülerinnen und Schülern ein erweitertes Verständnis des menschlichen Daseins zu erschließen, tatsächlich erreicht wurde. Hier leuchtet die gewählte Strategie des wiederholten Lesens – und in einem Falle eine darauf bezogene, von der Lehrerin induzierte Partnerarbeit – zwar durchaus ein, aber es fällt auf, dass keine alternativen Strategien zum Einsatz kommen. Solche Strategien könnten beispielsweise darin bestehen, sich dem Ziel mit Hilfe einfacherer Beispiele schrittweise anzunähern. Die jetzt gewählten Sprüche stellen offensichtlich eine sehr hohe Anforderung dar. Eine weitere Möglichkeit könnte auch darin bestehen, Lernaufgaben zu formulieren, bei denen die Schüler selbst dazu aufgefordert

werden, über das Phänomen des Wünschens zu reflektieren, etwa indem sie es anderen erklären sollen oder indem sie unterschiedliche Wünsche nach merkmalsbestimmten Gruppen einteilen, um dadurch die Reflexion über das Wünschen anzuregen. Vielleicht wäre, statt den sentenzhaft kurzen Sprüchen, auch an kurze Prosatexte zum Wünschen zu denken, die sich den Schülerinnen und Schülern wahrscheinlich leichter erschließen.

Insgesamt beeindruckt die Stunde auch dadurch, dass die Lehrerin die Schülerinnen und Schüler immer wieder fragt, was etwas bedeuten könnte. Sie sollen selbst zu einer Lösung kommen, die nicht einfach von der Lehrerin vorgegeben wird. Gleichwohl wären weitere Schritte denkbar – etwa im Sinne einer noch genaueren Exploration der von den Schülerinnen und Schülern gebotenen Deutungen. Nicht zuletzt wäre dies bei einigen Äußerungen sinnvoll gewesen, die etwa die Theodizeefrage betreffen oder auch die von der Lehrerin angezielte Pointe, dass das Wünschen wichtiger sei als die Erfüllung von Wünschen, infrage stellen. Diese Äußerungen hätten natürlich von der geplanten Linie abgeführt, aber wären vielleicht gerade deshalb auch besonders interessant gewesen.

Anmerkung

Ich danke Antonia Lehmann, die als studentische Mitarbeiterin die Transkriptionsarbeit übernommen und den gesamten Text kritisch durchgesehen hat.

Literatur

- Grümme, B., Lenhard, H. & Pirner, M. L. (Hrsg.). (2012). *Religionsunterricht neu denken. Innovative Ansätze und Perspektiven der Religionsdidaktik*. W. Kohlhammer.
- Knauth, T., Leutner-Ramme, S. & Weiße, W. (2000). *Religionsunterricht aus Schülerperspektive*. Waxmann.
- Köckert, M. (2017). *Abraham. Anberr – Vorbild – Kultstifter*. Evangelische Verlagsanstalt.
- Kuschel, K.-J. (2001). *Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie eint*. Neuausgabe Patmos.
- Meyer-Blanck, M. (2019). *Das Gebet*. Mohr Siebeck.
- Ralle, B., Prediger, S., Hammann, M. & Rothgangel, M. (Hrsg.). (2014). *Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen. Ergebnisse und Perspektiven fachdidaktischer Forschung* (Fachdidaktische Forschungen 6). Waxmann.
- Schweitzer, F. (2014). *Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als Herausforderung und Chance*. Gütersloher Verlagshaus.
- Schweitzer, F. & Boschki, R. (Hrsg.). (2018). *Researching Religious Education. Classroom Processes and Outcomes*. Waxmann.
- Schweitzer, F., Bräuer, M. & Boschi, R. (Hrsg.). (2017). *Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze*. Waxmann.
- Schweitzer, F., Haen, S. & Krimmer, E. (2019). *Elementarisierung 2. Religionsunterricht vorbereiten nach dem Elementarisierungsmodell*. Vandenhoeck & Ruprecht.